

ORGANISEZ - VOUS

ORGANISIERT EUCH

**COUP
POUR
COUP !**

**! SCHLAG
FÜR
SCHLAG**

GAUCHE PROLETARIENNE

EINLEITUNG

"Coup pour Coup" erschien im März 1972 als Beilage der Zeitschrift 'La Cause du Peuple', die von der Gauche Proletarienne herausgegeben wird.

Unser Anliegen ist nicht so sehr, mit dieser Übersetzung die theoretische Auseinandersetzung mit den Anschauungen und der Konzeption dieser Gruppe einzuleiten. Allzudeutlich zeichnet sich wieder einmal die Situation ab, daß die Linke in der BRD sich darauf beschränkt, die Erfahrungen zu theoretisieren, die die Völker anderer Länder tatsächlich machen.

"Coup pour Coup" ist vielmehr eine Zusammenfassung der praktischen Arbeit dieser Gruppe und als solche meinen wir, sollte sie zur Anleitung der Organisation praktischer Arbeit dienen, die Kritik mag dann folgen.

Zwei Punkte jedoch wollen wir herausheben, die in diesem Papier so deutlich und entschieden wie nirgends bisher ausgeführt werden und die ein Schlüssel dafür sind, was heute revolutionäre Praxis nur heißen kann: die dezidiert antigewerkschaftliche Politik und die Organisation direkter, von der Basis her initiiertener Aktionen, das "Widerstand leisten" anstelle des "Druckausübens". Beide Punkte hängen eng zusammen, sind letztlich dasselbe.

Die Frage der Gewerkschaften, der gewerkschaftlichen Politik und gewerkschaftlichen Organisation, ist auch innerhalb der antirevisionistischen Linken noch keineswegs ausdiskutiert. Immer noch gibt es Gruppen, die die Einschätzung des Proletariats und des Bewußtseins der Arbeiter entsprechend dem Grad seiner gewerkschaftlichen Organisation vornehmen, was dann im allgemeinen zu zwei Konsequenzen führt: Entweder: die Arbeiter haben noch nicht genügend Klassenbewußtsein, also müssen sie sich erst mal gewerkschaftlich organisieren oder: die bewußtesten Arbeiter sind in den Gewerkschaften organisiert, also macht die Gewerkschaften wieder zu Kampfinstrumenten der Arbeiterklasse.

Es macht fast unüberwindliche Schwierigkeiten zu begreifen, daß die Gewerkschaften heute nicht mehr ein Instrument in der Hand der Arbeiter sind, um ihre Interessen gegen das Kapital durchzusetzen, sondern ein Instrument in der Hand der Kapitalisten, um die Forderungen der Arbeiter ins Konzept der kapitalistischen Entwicklung einzuplanen, sie voraussehbar, kalkulierbar und kontrollierbar zu machen.

Die Umkehrung der Funktion der Gewerkschaften zu einer Stütze des kapitalistischen Systems konnte aber nur darum gelingen, weil die Gewerkschaften ihrem Wesen nach Verhandlungsinstitutionen sind, weil ihre Existenzgrundlage die Vermittlung zwischen Kapital und Arbeit ist - und eben das bindet sie an das System. Jeder Kampf mit den Gewerkschaften heißt deshalb, mit dem System zu verhandeln, anstatt es zu bekämpfen; heißt damit, die Grundlagen der Ideologie von Sozialpartnerschaft und sozialem Frieden zu reproduzieren; heißt außerdem, auf die Strategie des Kapitals, die Massen über das Delegiertensystem zu entmündigen, hereinzufallen. Insofern ist auch die Radikalisierung der Gewerkschaften, auf die viele Gruppen ihre Arbeit abstecken, keine Lösung, denn die Gewerkschaft könnte, und konnte, niemals umhin, die Forderungen der Arbeiter "verhandlungsfähig" zu machen, was auch bei Massenbewegungen am Ende immer zu dem alles erstickenden Kompromiss führen muß.

Erst wenn die Arbeiter dazu übergehen, ihre Forderungen nicht mehr gegenüber dem Kapital zu formulieren, sie nicht mehr an das Kapital zu richten, sind Arbeiterkämpfe nicht mehr integrierbar, ist auch die gewerkschaftliche Praxis überwunden.

Stattdessen treiben Teile der Linken immer noch die Gewerkschaft wie eine heilige Kuh vor sich her, versuchen zum hundertsten Mal, die Arbeiter für gewerkschaftliche Forderungen auf die Strasse zu bringen, pervertieren revolutionäre Kräfte in einem Kampf mit und in den Gewerkschaften und sehen nicht, daß sich diese Strategie reformistisch im Sinne des Systems zurückwenden muß. Revolutionäre Politik kann nicht darin bestehen, ein halbes Jahrhundert nachdem die Sinnlosigkeit gewerkschaftlicher Politik selbst für die Mehrzahl der Arbeiter schon fast zur Gewißheit geworden ist, immer noch Entlarvungsaktionen vorzunehmen und zur Radikalisierung der Gewerkschaften aufzurufen. Eine solche Strategie ist angesichts der dauernden Niederlagen der Gewerkschaftsbewegung und angesichts des Verrats der Gewerkschaften an der Arbeiterbewegung nur noch als verantwortungslos zu bezeichnen.

Die Resignation der Arbeiter, sich in gewerkschaftlichen Kämpfen zu engagieren, kann nur dadurch überwunden werden, daß man die gewerkschaftlichen "Kampf"formen endgültig ad acta legt und eine Alternative aufbaut, die von vornherein die revolutionären Ziele der Arbeiterbewegung ausdrückt.

Die Alternative der G.P. manifestiert sich in der Parole "Widerstand leisten" in Abrenzung zur Politik des "Druck ausüben". Den Widerstand organisieren heißt in seiner ersten Konsequenz, sich nicht mehr in der Auseinandersetzung mit den Revisionisten totzulaufen, sondern sich auf die Autonomie der Arbeiterklasse zu beziehen, was für die konkrete politische Praxis folgendes bedeutet:

1. Die Autonomie der Arbeiterklasse stellt sich nicht allein über aufklärerische Flugblattaktionen her, sondern sie kann sich nur im gemeinsamen Kampf, in der gemeinsamen Aktion bilden und zu Bewußtsein gelangen. Nur-Agitation kann zwar ein latentes antikapitalistisches Bewußtsein erzeugen, d.h. abstraktes Wissen um die Widersprüche im Kapitalismus, aber kein aktives Klassenbewußtsein. Die Situation kann nur begriffen werden, in der Revolte gegen die Situation.

2. Ein Konzept, das sich auf die Autonomie der Arbeiter als Klasse stützt, muß von vornherein die kapitalistische Legalität negieren, weil der Legalismus selbst noch in Arbeiterkämpfen bürgerliches Bewußtsein und bürgerliches Denken reproduziert, wie das bei den von den traditionellen Kommunistischen Parteien und den gewerkschaftlich geführten Kämpfen der Fall ist. Die einzige Möglichkeit, den circulus vitiosus zu durchbrechen, der darin besteht, revolutionäre Politik mit letztendlich bürgerlichen Methoden zu machen, ist die Politik des direkten Widerstandes. Dieser ist aber notwendig illegal, weil er alle Institutionen, die der Staat zur Kanalisierung des Protestes zur Verfügung stellt, als Vermittlungsorgane ablehnt und ihnen gegenüber Widerstand leistet und nicht Druck ausübt.

3. Das Konzept des direkten Widerstandes muß angesichts der zunehmenden Mobilisierung der ideologischen und militärischen Waffen des Kapitals mit dem traditionellen Schema der Arbeiterkämpfe - gewerkschaftliche Organisation, Massenstreik, Generalstreik, Machtübernahme - brechen. Die ganze historische Erfahrung der Arbeiterbewegung zeigt immer wieder, daß auf jede geschlossene Aktion der Arbeiter das Blutbad der Polizei und der Armee folgte, weil die Arbeiter militärisch gesehen am kürzeren Hebel saß; daß jeder Massenstreik zwar für eine gewisse Zeit die Produktion lahmlegen kann, aber dann zwingt er die Arbeiter selbst in die Fabriken zurück, weil sie ökonomisch am kürzeren Hebel sitzen. Das Kapital kann nicht ausgehungert werden, heute weniger denn je. Das Kapital weicht nicht massenhaften Verweigerungsaktionen, sondern es muß geschlagen werden. Klassenkampf

muß - nach allen Erfahrungen, die gemacht worden sind - von vornherein als Krieg der Arbeiter gegen die Kapitalistenklasse organisiert werden. Ein Krieg, nicht Armee gegen Armee, sondern ein Partisanenkrieg, der darauf bedacht ist, dem Kapital alle Möglichkeiten zu entziehen, frontal zuzuschlagen oder die Bewegung durch das Herausgreifen einzelner Führer lahmzulegen.

Dieses Konzept gilt es weiterzuentwickeln, wenn wir erfolgreich sein wollen und nicht der Geschichte der Arbeiterbewegung noch ein hororisches Kapitel hinzufügen wollen, das wieder mit der militärischen Zerschlagung endet.

Übersetzerkollektiv

PROLETARISCHE FRONT

Organ der Proletarischen Front - Gruppe Hamburg

"WIR WOLLEN NICHT JENE JAMMERMARKTEN NACHAHMEN, VON DENEN MARK

SAGTE, 'ICH HABE DRACHEN GESÄET UND HABE FLÜHE GEERNT!'"

Nr. 1: PROGRAMMATISCHE ERKLÄRUNG DER PROLETARISCHEN FRONT, vormals TREKONT Hamburg, Februar 1971. 1,50 DM.

Nr. 2: Zur politischen Strategie der Tarifkämpfe in Hamburg - Arbeiterkämpfe und politische Organisation in Italien: IL Manifesto: Eine neue Etappe des Klassenkampfes? - Thesen zum Nahen Osten - Politischer Zionismus und kapitalistische Entwicklung in Israel - Rezension der Zeitschrift 'Proletarische Front' Gruppe Westdeutscher Kommunisten'. 2,50 DM.

Nr. 3: Die Lage der Arbeiterklasse in der westdeutschen Metallindustrie - Die Lösung von der Verteilung der demokratischen Rechte: Eine neue Ersatzstrategie! - Dogmatismus und Revisionismus: Die MG-Organisationen - Dokumentation: Erklärung zur Lage der Türkei. November 1971. 1,80 DM.
Nr. 4: Chinas Weg - Eine Alternative zum Revisionismus? - Internationale Polizeikoordination - Die Sackgasse des palästinensischen Widerstandes - Briefe - Kastenothek. März 1972. 1,80 DM.
Willi Bergmann, 19859 Alsterdorfer Str. 88

I. KRIEG ODER FRIEDEN?

Wir machen keinen Hehl daraus, daß wir entschlossen gegen die Gewerkschaften sind. Wie die Bergarbeiter von Limburg, wenn sie vor den Gewerkschaftshäusern die Parole "Syndicats bandits" skandieren; wie die Bergarbeiter von Schweden und Dänemark, wenn sie ihre sogenannten Delegierten abweisen; wie die Arbeiter von FIAT, wenn sie ihrem Kampf die Losung "Wir sind alle Delegierte" geben. Und wenn im Europa des Friedens, der Verträge und der kapitalistischen Prosperität die Arbeiter zu kämpfen beginnen, ohne die Genehmigung der Gewerkschaften einzuholen, so liegt das daran, daß sich im ganzen dekadenten Westen eine neue Idee blitzartig verbreitet: nieder mit dem sozialen Frieden, wir brauchen eine neue Form des Kampfes, wir müssen Schluß machen mit der jetzigen Praxis der Gewerkschaften.

Auf der einen Seite diejenigen, die der bürgerlichen sozialen Ordnung den Krieg erklären; auf der anderen Seite jene, die, koste es was es wolle, den sozialen Frieden organisieren wollen. Die Heilsichtigsten unter den Regierenden sagen ganz offen, daß sie den Syndikalismus fördern wollen, um damit eine "kompensatorische" Macht in den Fabriken zu haben. Was sagt Chaban im Fernsehen?

"Ich setze auf die Existenz und die Entwicklung von Gewerkschaften, die repräsentativ genug sind, um sich einzusetzen und bestrebt sind, es auf Vertragsebene zu tun, indem sie sich der Verteidigung der Berufsinteressen verschreiben".

In den großen Betrieben ist es für die Kapitalisten lebensnotwendig, die sozialen Bewegungen vorzusehen, und ihnen zuvorzukommen; um das zu erreichen, ist die Teilung der Macht zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften notwendig: Arbeitgeber und Gewerkschaften verpflichten sich gegenseitig durch progressive Vereinbarungen, wie bei der EDF¹⁾ oder in dem Abkommen von Berliet, gemeinsam gewisse Grenzen zu respektieren. Wenn möglich beschneidet man, ohne daß es zu auffällig wird, das Streikrecht. Dadurch wird es der Unternehmensdirektion möglich, den Preis des "Klassenkampfes" vorausschauend zu berechnen. Das geht soweit, daß in Deutschland z.B. die Industrieaktien an der Börse gut notiert sind, wenn das betreffende Unternehmen "mächtige Gewerkschaften" besitzt.

"Die zentrale Aufgabe der Revolution und ihre höchste Form ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung der Frage durch den Krieg."

Man "see - Tunc

Aber der soziale Frieden ist ein Frieden in der Sklaverei; so wie wenn man nach einer Ohrfeige die andere Wange hinhält. Diesen Frieden anzuerkennen heißt, den Terror des Kapitalisten hinzunehmen ohne zu reagieren.

- unmenschliche Normen und Bandgeschwindigkeiten hinzunehmen und dabei zu sagen: Amen, die Technik will es so;
- Morde, die sich hinter Arbeitsunfällen verbergen, hinzunehmen, und dabei zu sagen: Amen, das Schicksal will es so.

Das heißt, hinzunehmen, wie Ware verhökert zu werden. Wir weigern uns, wir halten nicht mehr die andere Wange hin, wir führen Krieg, den Krieg der Rache, aber ganz bis zum Sieg: bis dahin, wo wir den Frieden bestimmen, den wahren, den Frieden der Freiheit. Dann werden die Terroristen, jene, die Arbeiter und arme Familien töten, wenn sie überleben, an die Kette gelegt: auf die Dauer wird ihnen die produktive Arbeit richtigere Gedanken vermitteln.

II. WIDERSTAND LEISTEN ODER KAPITULIEREN

Wenn man angegriffen wird, kann man entweder Widerstand leisten oder darauf verzichten, in der Hoffnung, ein Druckmittel zu finden, um den Angreifer von seinem Vorhaben abzubringen. Aber die Erfahrung zeigt, daß die einzig richtige Abwehr der Widerstand ist. Wenn in einer Abteilung die Bandgeschwindigkeit erhöht wird, kann man sie entweder sabotieren, indem man WENIGER ARBEITET, indem man die Produktion herabsetzt, oder indem man mit einer Petition bei der Direktion Druck ausübt, damit sie einwilligt, nicht zu viel von uns zu verlangen; aber wenn sie die Bandgeschwindigkeiten erhöht, dann eben deswegen, weil sie zu viel von uns verlangen will; also ist es müßig, Druck auszuüben - leisten wir Widerstand. Ein Dreckschef behandelt uns, als wären wir ein Nichts; soll man auf seinen Vorgesetzten Druck ausüben, damit das aufhört? Bestenfalls wird er versetzt und er wird in einer anderen Abteilung die Arbeiter schikanieren. Nein, solange man ihm nicht seine Fresse poliert, wird er sich nicht anders benehmen. Also kein Druck, sondern Widerstand!

Ein Arbeiter ist auf einer Baustelle oder in einer Grube umgebracht. Was macht man? Wartet man, bis der Industrieminister auf unseren Druck hin eine Untersuchung einleitet? Was das einbringt, sieht man bei der Raffinerie Feyzin³⁾: nicht die

wahren Verbrecher da oben kommen vor Gericht. Und die Direktion der Kohlengruben, kommt sie vor Gericht? Da wir Realisten sind, wissen wir, daß das niemals geschieht. Läßt man es also laufen? Nein, man leistet Widerstand; man sabotiert den Produktionsablauf auf der Baustelle, und man warnt die Direktion der Kohlengruben mit wirksamen Maßnahmen, daß sie aufpassen muß: daß, wenn sie an die Schicksalhaftigkeit einer tödenden Schlagwetterexplosion glaubt, wir es nicht tun. Wir leisten Widerstand.

Im Leben des Ausgebeuteten gibt es immer zwei Wege: Widerstand leisten oder kapitulieren. Die verschleierte Art von Kapitulation ist: "Druck ausüben". Auch Pétain³⁾ übte während der deutschen Besatzung Druck auf die deutschen Autoritäten aus. Überhaupt geht diese Tendenz schon sehr weit zurück: Am Anfang des Jahrhunderts sagte ein Gewerkschaftsführer, Grifuelhes: "Druck ausüben ist das Ziel der Gewerkschaftsbewegung".

Genau diese Gewerkschaftspraxis verweigern wir. Zu ungefaßter derselben Zeit schon waren die militanten und die kühnsten Arbeiter auf diesem Ohr taub: Als nach einem großen Pestarbeiterstreik - Hunderte waren entlassen - sich revolutionäre Partisanengruppen organisierten, um in großem Rahmen die Telefonleitungen zu sabotieren: Sabotage durch Vergeltung bis zur Wiedereinstellung der Entlassenen. Widerstand und nicht Druck.

Jeder Arbeiter als Individuum betrachtet weiß, daß er zwei Haltungen einnehmen kann: die Revolte oder das Hinnehmen. Aber individuell erreicht man nichts, man muß die individuelle Revolte, den persönlichen Haß des Arbeiters in eine kollektive Revolte umwandeln, in einen Klassenhaß. Nach unserer Ansicht muß man den Gedanken der Revolte und des Widerstandes systematisieren und nicht die Vorstellung des Hinnehmens und der Unterwürfigkeit. Der Syndikalismus, der "Druck ausübt", systematisiert nicht die Revolte, sondern die Unterwürfigkeit.

Durch die Ausbeutungssituation selbst besitzt das Proletariat den Instinkt zum Widerstand. In seinem Kopf häufen sich die Gedanken daran, mit dem Unerträglichen Schluß zu machen.

Es erfindet Kriegslisten, es denkt daran, seinem Chef die Fresse zu polieren, den Unternehmer einzusperren, die Organisation der Arbeit zu sabotieren, die vom Unternehmer geplante Pro-

duktion zu desorganisieren. Es überlegt, wie es die Produktion so sabotiert, daß es den Kapitalisten (in seinem Portemonnaie) trifft, aber nicht den eventuellen Konsumenten. Unsere Arbeit besteht darin, uns auf diese Listen zu stützen, damit aus dem Fabrik-Knast ein Gebiet voller Fallen für den Kapitalisten wird. Die Gewerkschafter sagen, daß sie einen konstanten Druck auf die Direktion ausüben wollen; wir wollen sie bestürmen. Auf allen Gebieten der Ausbeutung und der Unterdrückung. Wir versetzen dem Kapitalisten Schläge, die ihm Goldverluste einbringen oder ihn von seiner Arroganz abbringen. Die Gruppen, die sich mit dieser Praxis identifizieren, sind Widerstandsgruppen und keine Druckausüber. Sie zwingen dem Unterdrücker ihr Gesetz auf und beugen sich nicht vor dem Gesetz des Kapitalisten.

III. LEGALER SCHUTZ ODER SCHUTZ DER MASSES

Es ist nicht legal, einem Chef kollektiv die Fresse zu polieren oder die Bandgeschwindigkeiten zu sabotieren. Die Widerstandsgruppen setzen sich gezwungenermaßen über das Gesetz der Kapitalisten hinweg. Dies ist normal, das Gesetz ist nicht für die Armen gemacht, sondern für die Kapitalisten. Widerstand leisten ist also eine illegale Sache. Heute haben die Unterdrücker die Rollen verkehrt, sie nennen den Widerstandskämpfer terroristisch und die Schmarotzer und Mörder nennen sie Leute, die das Gesetz respektieren. Oberst Fabien⁴⁾, ein Held des Widerstands, war ein Terrorist, und der SS-Kommandant und die faschistische Miliz waren die legale Macht. Wer ist der Terrorist? Derjenige, der den Bergarbeiter ermordet oder derjenige, der Widerstand leistet und den Bergarbeiter rücht? Das ist eine doppelte Moral. Wenn Dassault⁵⁾ tötet, ist es für die Entwicklung des Flugwesens und unseres Außenhandels; wenn ein Arbeiter Widerstand leistet, ist er ein Halunke. Es ist klar: wir werden uns nicht von diesem Gesetz gängeln lassen.

Die Gewerkschaften dagegen meinen, daß es der Gipfel des Fortschritts sei, wenn man legal anerkannt wird. Mehr noch: es könnte ein Sieg sein, daraufhin zu arbeiten, daß man vom Gesetz anerkannt wird. Aber wenn das bedeutet: sich an das Gesetz halten, nichts tun, was diese Legalität in Frage stellen würde, wohin führt das? Dazu, das Gesetz des Kapitalisten anzuerkennen, dem GESETZ DES KAPITALISTEN ZUR ANERKENNUNG ZU VERHELFFEN. Man wird dabei ein guter Polizist: der Syndikalis-

mus ist eine gewerkschaftliche Polizei.

Es gibt sehr häufig Arbeiter, Delegierte mit einem legalen Mandat, die selbst die legale Arbeit, die sie als Delegierte machen dürfen, als ehrliche Militante machen. Scheinbar ist das eine gute Gelegenheit, und man müsste alles tun, um diese Gelegenheit zu nutzen, in die Gewerkschaften eintreten und sich als Delegierter wählen lassen. In Wirklichkeit ist das ganz anders. Die vom Kapitalisten bewilligte Freiheit ist eine überwachte Freiheit. Sobald man keine Gewerkschaftsarbeit mehr macht, sobald man nicht mehr "legal Druck ausübt", nimmt man auch diese Freiheit und sogar das Recht auf Arbeit, man entläßt den Delegierten, der eine Arbeit leistet, die nicht mehr das Recht des Kapitalisten respektiert, einen Delegierten, der den Arbeiterwiderstand organisiert.

Als einziges Resultat wird der gute Delegierte erreicht haben, in der Masse Illusionen über die Möglichkeit des legalen Kampfes verbreitet zu haben, die Angst vor den Bullen bestärkt zu haben, den Moment des organisierten Widerstandes verzögert zu haben.

Man kann die Angst vor dem Gesetz des Kapitalisten, diese Angst vor den Bullen schneller und gründlicher ausrotten, man kann den siegreichen Widerstand gegen die Unterdrückung besser organisieren. Man präge sich diese einfache Wahrheit ein: Für die Arbeiter gibt es keinen "legalen Schutz". Für die militanten Arbeiter, für die bewußtesten und entschlossensten von ihnen noch weniger: Ihr einziger Schutz sind die Massen, die sie unterstützen. Ein Partisan, der den Mörder eines Bergarbeiters bestraft, weiß, daß ihn die Massen in der Bergarbeitersiedlung unterstützen werden. Wir ziehen nicht die Gewerkschaftskarte, und wir bewerben uns nicht um die Mandate der Gewerkschaft, denn unsere Aufgabe in dieser Stunde ist, den Massen zu helfen, das Recht der Kapitalisten zu verwerfen, ihren kollektiven Widerstandswillen dem Kapitalistenterror entgegenzustellen.

IV. EINIGEN ODER SPALTEN ?

Damit der Widerstand siegreich sein kann, braucht man die Einheit. Es müssen alle geeint werden, die geeint werden können: Der Arbeiter und der Arbeiter; der Arbeiter und seine Frau, der Arbeiter und sein Kind, der Arbeiter und der Student, der Arbeiter und der Kleinbauer, der Kleinhändler.

Den Arbeiter und den Arbeiter zu vereinen heißt, den einheimischen und den ausländischen Arbeiter zu vereinen. Was tun die Gewerkschaften? Sie trennen den französischen und den ausländischen Arbeiter: Es gibt nicht viele ausländische Arbeiter in den Gewerkschaften, und zwar, weil sie am Rande des Gesetzes der Kapitalisten leben; zum Beweis: sie nehmen nicht an den Wahlen teil. Die Gewerkschafter und ihre Klassenbrüder, die kleinen Herren der Vororte⁶⁾, tun, was sie in Argenteuil oder in Ivry oder in Aubervilliers taten, sie machen sich die Kapitalisten und die Regierung zu Komplizen; man zerstört die Barackensiedlungen, schafft aber keine neuen Unterkünfte. Die Wohnungen sind vorzugsweise für die Funktionäre in den HLM⁷⁾.

Den Arbeiter und den Arbeiter zu vereinen heißt, die Hierarchie der Kapitalisten abzulehnen, die verschiedenen Löhne und Kategorien für dieselbe Arbeit. Was tun die Gewerkschafter? Sie unterstützen diese Hierarchie (und bestimmen sogar ihre Formen) ; sie spalten. Sie vereinen, was miteinander im Kampf stehen soll: den Arbeiter und den Ingenieur-Schupo, aber sie spalten, was geeint sein soll: den Arbeiter und den Arbeiter: den angelernten Arbeiter und den angelernten Arbeiter, den angelernten Arbeiter und den Akkordarbeiter... Der Ingenieur-Schupo soll sich angeblich, weil er auch einen "Lohn" erhält, in der gleichen Lage wie die Arbeiter befinden und demnach mit ihnen vereint werden; aber zwei Arbeiter, die dieselbe Arbeit leisten (und zwar eine produktive Arbeit, nicht die Arbeit eines Schupos in der Fabrik) sollen nicht den gleichen Lohn kriegen. Diese Handlitenlogik ist genau die Logik der Unternehmer; diese Logik, "spalten, um zu herrschen", hat den Anschein als würde sie nur "einen, um gleichzeitig zu fesseln".

Einen Arbeiter und seine Frau zu vereinen heißt z.B., den Kampf in der Fabrik mit dem Kampf gegen die Mieten und die hohen Lebenshaltungskosten zu verbinden. Was tun die Gewerkschaften? Sie spalten: Die Gewerkschaft in der Fabrik übt Druck in der Fabrik aus, und die französische Frauenvereinigung übt Druck in der Stadt aus.

Den Arbeiter und den Studenten vereinen heißt, die Mauern der Fakultäten zu durchbrechen, damit z.B. der Student und der Arbeiter einen gemeinsamen Kampf gegen einen despotischen Unternehmer führen. Was tun die Gewerkschaften? Sie spalten: Der Student soll studieren und in der Gewerkschaft Druck ausüben, um besser studieren zu können, und der Arbeiter soll arbeiten

und in seiner Gewerkschaft Druck ausüben, um besser arbeiten zu können. Das heißt die Spaltung zwischen denen, die arbeiten, und denen, die "denken", anzuerkennen, das ist die Logik der Handliten und der Kapitalisten. Es ist klar: Der Syndikalismus spaltet die Bevölkerung, der Widerstand vereint das Volk, um die Unterdrückung zu besiegen, wie wir im folgenden Artikel sehen werden.

V. SCHLAG FÜR SCHLAG

Warum stellen wir uns gegen den Syndikalismus?

Weil er Frieden macht, wenn man Krieg führen muß.

Weil er kapituliert, wenn man Widerstand leisten muß; weil er Druck ausübt, wenn man zuschlagen muß.

Weil er das Gesetz des Kapitalisten akzeptiert, da wo man nur das Recht der kämpfenden Massen für eine gerechte Sache anerkennen darf: das der Emanzipation.

Weil er spaltet, da wo man einigen muß.

Der Syndikalismus in unserer Zeit erkennt die vom Kapitalisten aufgezwungene Teilung der Arbeit an; und in diesem Rahmen behauptet er die beruflichen Interessen der vom Kapitalismus gespaltenen sozialen Schichten zu vertreten. An die Stelle des heldenhaften Syndikalismus der Vergangenheit, der Proletarier der CGTU⁸⁾, der ersten Partisanen des Kampfes gegen den Angreifer, findet man heute die verbürgerlichten Bürokraten. Der Syndikalismus von heute, das sind die glücklosen Tage von morgen, von denen niemand mehr singen wird.

Die Parole des Widerstandes aber ist: SCHLAG FÜR SCHLAG;
GEEINT WERDEN WIR SIEGEN.

ES IST DIE ZEIT DES PARTISANENKAMPFES

I. GEGEN DIE TERRORISTEN

Was wir zuerst wollen ist die Macht. Mit der Macht kann man alles; ohne die Macht kann man nichts. Um die Welt zu verändern, muß man die Macht ergreifen. 1906, 1920, 1936, 1947, 1968: Jedes Mal erhebt sich das Proletariat in einem Ausbruch von Wut und Entrüstung, nimmt den Generalstreik in Angriff, da es aber nicht die Macht ergreift, ändert sich nichts wirklich; die Kräfte der Unterdrückung gewinnen langsam wieder die Oberhand. Man muß von vorne anfangen. Auf die selbe Weise? Das hieße, niemals ans Ziel zu gelangen. Wir wollen den Mai 68 nicht wiederholen.

Der Mai 68 hat einiges verändert in Frankreich: Man glaubt nicht mehr an den Frieden zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten. Darin liegt die große Eroberung vom Mai, die wir mit allem Nachdruck verteidigen werden. Aber was wir wollen, ist den Mai fortführen: der Mai hat den sozialen Frieden gebrochen; organisieren wir nach dem Mai den sozialen Krieg!

Man muß dem Volk, das diesen Befreiungskrieg will, Vertrauen geben. Das Kapital verpestet seit langem die ganze Gesellschaft; die wiederholten proletarischen Angriffe sind nicht bis zur Macht vorgestoßen. Das alles vermittelt den Eindruck von Stärke: Man hat schon so oft den Fall des bürgerlichen Regimes vorausgesagt, das man nicht mehr daran glaubt. Und einige gewöhnen sich sogar ein bißchen daran. Sie meinen am Ende, daß es doch nicht so schlimm ist: es gibt Brot für alle oder fast alle; es gibt das Fernsehen und die Demokratie. Man muß die Kraft dieser Lügen, die das Volk betrügen, ausrotten. Unser unmittelbares Ziel ist es, daß sich die Wahrheit in den Köpfen festsetzt, sie befreit. Im Kopf eines jeden Ausgebeuteten gibt es zwei Vorstellungen: einerseits, der Wille zu kämpfen, andererseits die Angst vor der Zukunft. Woher kommt diese Angst? Von der Atmosphäre des Schreckens, den die Bourgeoisie verbreitet.. Sie besetzt alle gesellschaftlichen Positionen und verteidigt sie um jeden Preis. Sie beherrscht die Schulen und sät darin Angst: Angst sich zu wehren, Angst vor den Chefs, Angst die Stellung zu verlieren, Angst vor den CRS⁹⁾, die in jedem Moment gerufen werden können. Sie beherrscht

die Schulen und sät darin Furcht und Unterwürfigkeit. Sie beherrscht alles: die Stadt, die Fabrik, die Schulen, die Straßen. Sie entscheidet alles: unser Leben, unseren Lebensstandard, unseren Tod. Weil sie nicht zögert zu töten, auf der Baustelle, am Fließband oder in der Tiefe der Kohlengruben. Diese Ungeheuer nähern sich maskiert: wenn sie morden, ist es ein Arbeitsunfall; wenn sie jemanden aushungern, ist es ein ökonomisches Gesetz, wenn sie mit Gummiknütteln prügeln und in ihren Amtsstuben quälen, dann, weil wir Taugenichtse sind. Diese Ungeheuer zu demaskieren, diese Handvoll Nutznießer, die den Schrecken säen, zu bekämpfen, die Autorität ihrer Klasse zu untergraben, das ist das unmittelbare Ziel. Das heißt es, heute dem Volk Vertrauen zu geben. Es ist gerechtfertigt, gegen die Terroristen, die die Macht haben, zu revoltieren.

II. AUF, PARTISANEN IN DER FABRIK!

Das Entscheidende im Kampf gegen die Terroristen ist, sie dort zu schlagen, wo die Grundlage ihrer Macht ist: in der Fabrik. Und wie kann man die Ungeheuer in der Fabrik entlarven? Reicht es aus, ein Flugblatt zu verteilen, wenn ein Unternehmer einen Arbeitermord als "Arbeitsunfall" tarnt? Nein, es muß auf einen Mord sofort mit Gewalt geantwortet werden, wie zum Beispiel auf den Verfall in Dinkirchen: einen Kran sabotieren, um das Kapital zu entlarven. In einer kleinen Fabrik haben die Arbeiter einen Kapitalisten an die Mauer gemalt, mit einem Schild darüber: "Ich zahle meinen Arbeitern 600 F"; auf diese Weise entlarvt man die Aushungerer, und nicht mit doppelseitigen Flugblättern voll Zahlen und Prozenten, die über die Köpfe hinweggehen. Also nur, indem man das Ungeheuer angreift, kann man etwas verändern: man lernt klar zu sehen, beginnt Vertrauen zu haben, und den Kopf hochzuhalten. Was mußte man tun, als die Nazis und die Kollaborateure in Frankreich das Gesetz machten, was mußte man tun, um das Volk gegen die Terroristen zu bewaffnen? Zuschlagen gegen den Nazi-offizier wie die ersten Widerständler, die Partisanen. Und deshalb sagen wir "wenn du nicht den Kapitalisten angreiffst, ändert sich nichts".

Also, um den Massen Vertrauen zu geben, muß man den Feind angreifen. Dieses Prinzip leitet unsere Arbeit in der Fabrik.

Dem Kapitalisten Schläge zu versetzen heißt, die Arbeiterrevolte zu kristallisieren; heißt, sich auf den Instinkt der Arbeiter zum Widerstand zu stützen, um zur Offensive überzugehen. Das Ziel, das man vor Augen hat, ist, den Klassenhaß der Arbeitermassen zu konzentrieren. Man greift nicht irgendwann oder irgendwo an. Man greift an in dem Moment, wenn die kollektive Revolte der Arbeiter in einer Abteilung Formen annimmt. Da, wo diese Revolte hinzielt, schlägt man zu. Das ist es, was wir meinen, wenn wir sagen, auf jede Herausforderung des Kapitalisten "schlagkräftig reagieren". Das Vorgesetztenschwein, das einen Arbeiter nach dem anderen besch... anzugreifen heißt, die individuelle Revolte jedes einzelnen Arbeiters in eine kollektive Revolte zu verwandeln, in eine revolutionäre Praxis. Unsere Praxis heißt nicht, von Zeit zu Zeit, wenn sich die Gelegenheit bietet, hier und da einen Schlag auszuteilen, und zwischendurch eine Zeit, wo man nichts tut. Unsere Praxis heißt, die individuelle Revolte jedes einzelnen Arbeiters nicht nur kollektiv, sondern auch kontinuierlich werden zu lassen. Den permanenten Krieg in die Abteilungen einzuführen. Gegen die Bandgeschwindigkeiten, gegen das Entlohnungssystem (die Hungerlöhne, die willkürlichen Lohnunterschiede, die Antistreichprämien), gegen alle Bedingungen, die aus der Arbeit eine Sklaverei machen, gegen die Arbeitsunfälle. Die Ausbeutung ist kontinuierlich, die Revolte auch. Man muß beständig den kapitalistischen Despotismus sabotieren. Es muß in allen Abteilungen Angriffe geben, damit die Agitation andauert, damit eine organisierte Arbeiterkraft entsteht.

Schlag für Schlag: Die Bandgeschwindigkeiten wird man brechen, die Chefs mattsetzen, und wenn es der Unternehmer ist, kann man ihn einsperren; man arbeitet zuviel für einen ungenügenden Lohn, arbeiten wir weniger, bis man uns mehr bezahlt. Das sind einfache Beispiele von Schlägen, die ausgeteilt werden, um auf eine kapitalistische Gemeinheit prompt zu reagieren. Diese Beispiele sind aus dem Leben gegriffen: "La Cause du Peuple" stellt sie regelmäßig vor.

Das Prinzip ist einfach: solange die Fabrik nicht uns gehört, gehört sie den Kapitalisten, man hat das Recht, die kapitalistische Organisation der Arbeit zu sabotieren.

Die Agitation dauert an. Ist das kompliziert? Nein, es reicht, einfache Flugblätter zu machen, die jedesmal auf den richtigen Ort abzielen, kleine Plakate, die man überall hin-

kleben kann; und um zu kleben und zu verteilen, muß man Listen erfinden, das ist gut, das gehört zum Krieg: man demonstriert von einer Abteilung zur anderen oder, sobald der Chef den Rücken kehrt, nutzt man das aus oder, wenn er niemals den Rücken kehrt, muß man ihn eben mit dem Rücken an die Wand stellen, damit er kapiert, und damit man kleben und verteilen kann. Das ist nicht kompliziert, man muß Mut haben und immer mit den Leuten, die um einen herum sind, verbunden sein.

Schließlich muß eine organisierte Kraft entstehen. Auch das ist nicht sehr kompliziert. Es gibt Leute, die mit den Flugblättern und kleinen Plakaten einverstanden sind, die bereit sind, dasselbe zu tun. Man muß sie dazu bringen, es zu tun. Wenn man z.B. kurz und kräftig zuschlagen muß: das Auto eines schuftigen Vorgesetzten beschmieren oder ihm die Fr... polieren, damit er kapiert oder eine Herabsetzung der Produktion organisieren, um die Bandgeschwindigkeiten zu brechen, diskutiert und handelt man zusammen. Um zu diskutieren, muß man jede Gelegenheit ergreifen (im Streik, in der Garderobe, in der Kneipe, in der Innenstadt).

Wo ist es gut zu diskutieren? Um sich über das unmittelbare Aktionsziel in der Abteilung zu verständigen, und auch über die Zukunft. Man diskutiert, ausgehend von anderen Kampferfahrungen, das was zu tun ist, man einigt sich über die Methoden, um die kapitalistische Herrschaft zu stürzen. Auf diese Weise fängt man an, sich zu organisieren. Und das ist nicht kompliziert.

Fassen wir zusammen: was muß man in der Abteilung tun? Eine Art unaufhörliche Guerilla. Man treibt die Arbeit der politischen Propaganda voran, indem man sich an diesen Guerillakampf hält. Nur auf diese Weise lernen die breitesten Massen, das Gesetz des Kapitalisten nicht mehr zu respektieren. Am Anfang sind es kleine Partisanengruppen, die sich auf den Widerstand der Massen stützen und zuschlagen; im Laufe der Massenkämpfe beteiligen sich immer mehr am Krieg: von einer Abteilung zur anderen, gegen alle Aspekte des kapitalistischen Terrors.

III. PARTISANEN IM DIENSTE DES VOLKES

Die Revolte macht nicht vor den Toren der Fabrik halt. Die Vieh-Transporte (die noch dazu immer teurer werden), die stinkigen Wohnungen, alle diese Aspekte betreffen die Arbeiter und die Partisanen genau so wie die Bandgeschwindigkeiten in der Fabrik. Unser Widerstand ist ein Widerstand gegen alle

gegenwärtigen sozialen Einrichtungen. Weil sich die Arbeiterpartisanen auf die Arbeiter in der Fabrik stützen, zögern sie nicht, Kampagnen außerhalb der Fabrik zu machen. Nehmen wir das Beispiel von Renault-Billancourt: die Partisanen in den Abteilungen haben die Arbeiter in den Abteilungen darauf vorbereitet, keine neuen Fahrpreiserhöhungen mehr hinzunehmen. Was machen sie danach? Eine Bittschrift wie die CGT? Das hieße, die Arbeiter zu betrügen, ihren Widerstand zu vernichten. Sie organisieren sich, um die freie Fahrt auf der Metro zu erzwingen. Was ist nötig, um dieses Ziel zu erreichen? Mut und die Verbundenheit mit den Leuten: erstens sind alle dagegen, und zweitens ist allen klar, daß diese Erhöhung nicht durchkommen darf. In diesem Sinne ist man mit den Massen verbunden und kann die Aktion vorbereiten; dann zieht man mit einem Demonstrationzug aus der Fabrik, mit Parolen, die den Willen der Arbeiter zum Ausdruck bringen: "Teures Leben - Sklavenleben - Schluss". Und man geht durch die Sperre, ohne zu bezahlen, mit Arbeiterliedern, um den Untergrund zu beleben. Wer kann uns daran hindern? Die Mafia der Metro? Die Bullen in Zivil? Die Bullen in Uniform? In den Abteilungen gibt es alle Instrumente, die notwendig sind, um ihnen die Lust daran zu nehmen. Wenn sie uns den Weg versperren, um so schlimmer für sie. Und seit einem Monat gehen immer mehr Arbeiter aus einer Abteilung ohne zu bezahlen durch die Sperre. Gleichzeitig bemächtigt sich eine Partisanengruppe eines Fahrkartendepots bei der Station 'Passy': es wird massenhaft und zur allgemeinen Freude an alle Arbeiter verteilt. So also leistet man der Preiserhöhung Widerstand. Und alle Arbeiter begreifen die Botschaft: sie bedeutet: man kann Widerstand leisten, man kann siegen. Und überall wird der Widerstand ermutigt. Wenn die Preise in der Kantine steigen, werden wir den neuen Bourgeois im Unternehmenskomitee genauso Widerstand leisten, wie dem alten kapitalistischen Schutt.

Die Kampagnen gegen die Transportmittel und die Steuern, die außerhalb der Fabrik geführt wurden, verstärken den Widerstand und die Partisanengruppen innerhalb der Fabrik; diese Kampagnen gehören unbedingt zu unserer Partisanenpraxis in den Fabriken.

Darüberhinaus erlauben sie, die Fabrikmauern niederzureißen. Die Transportmittel und die Steuern gehen nicht nur den Arbeiter an, sie verbinden ihn mit den kleinen Leuten.

Wenn man den Mieterhöhungen Widerstand leistet, wie in den großen Städten (La Duchère à Lyon z.B.), wenn man Widerstand

leistet in den HLM von Renault, dann einigt es den Arbeiter mit seiner Frau und sogar mit den Kindern. Wenn die Partisanen in der Fabrik von Renault den Bewohnern des HLM von Renault beim Widerstand helfen, wenn im Verlaufe ihres Widerstandes die Bewohner denselben Kapitalisten angreifen und zum Beispiel innerhalb der Fabrik gegen den Kapitalisten demonstrieren, dann gibt es nicht auf der einen Seite den Arbeiter und auf der anderen die arbeitende Bevölkerung, auf der einen Seite die Fabrik, auf der anderen die Fabrikstadt. Der Arbeiter und der Arbeiter, der Arbeiter und seine Frau sind vereint im Widerstand. Wenn die Partisanen aus der Fabrik herausgehen und die kriminellen Verwalter in den Vierteln, wo ihre ausländischen Brüder verkommen, angreifen, dann wird die Einheit zwischen dem französischen und dem ausländischen Arbeiter geschmiedet.

Der Kleinbauer, der leben will, leistet dem Ruin und dem Tod Widerstand. Was macht man? Versammlungen mit den hohen Gewerkschaftsfürern der verschiedenen "Berufe"? Nein, man handelt wie in Nantes; die Arbeiterpartisanen, die regelmäßig auf die Bauernhöfe gehen, um mit den Kleinbauern zu diskutieren, sind dabei, wenn es gilt Guichard⁽¹⁶⁾ zu entführen. Alle Schichten des Volkes schlagen zur gegebenen Zeit an verschiedenen Stellen den monopolistischen Unterdrückungsstaat. Die Arbeiterpartisanen müssen die Sache des Volkes in die Hand nehmen. Man verfährt wie in der Abteilung. Man geht hin, nimmt an den Partisanenaktionen teil, weil man manchmal nicht mit den unproletarischen Aktionen der Kleinhandler einverstanden sein kann.

So schmiedet man die Kämpfer, die Volksmassen zusammen. So stellen sich die Partisanen in den Dienst des Volkes. Wenn die Partisanen einen ermordeten Arbeiter rächen, bereiten sie die Diktatur über die Unterdrücker vor; Wenn sie gratis die vom Feind genommenen Fahrkarten verteilen, bereiten sie die Demokratie vor: in einer echten Volksdemokratie sind die Transportmittel umsonst. Die Partisanen bahnen den Weg zur Freiheit.

IV. PARTISANENAKTION, MASSENAKTION

Unsere Feinde im Volk, die Kollaborateure, haben eine alte Beschuldigung aus dem Abfalleimer gekramt: wir seien Kommandofanatiker, wir kümmerten uns einen Dreck um die Massenaktionen. Den Kollabos ist bisher nichts Neues eingefallen, außerdem sind sie dazu auch unfähig. Sie denken in denselben Bah-

nen wie ihre Herren, die Kapitalisten, und damit stellen sie sich heute erst recht ein Armutszeugnis aus. Schon 1940/41 haben die Liquidatoren in der Kommunistischen Partei die ersten Widerstandskämpfer und Partisanen mit diesem Argument angegriffen: "Wir Kommunisten - sagten diese Angsthasen - wir sind gegen die individuelle Aktion und für die Massenaktion". Aber in Wirklichkeit wollten sie sagen: "Wir Liquidatoren, wir sind für den Kapitalismus und gegen den Widerstand". Wenn man auf die Liquidatoren gehört hätte, hätte es den Massenaufstand des Volkes gegen die Besatzer niemals gegeben. Gestern wie heute setzen wir uns von den Verrätern und Liquidatoren ab.

Alle unsere Partisanenaktionen, alle unsere Schritte gehen von den Massen aus, alle Partisanenaktionen zielen auf die Mobilisierung der Massen ab.

Wenn eine Partisanengruppe in einer Abteilung die Bandgeschwindigkeiten sabotiert, wenn in einer anderen Abteilung eine andere Gruppe sich spontan erhebt, um zu sabotieren, ist das nicht eine Aktion, die die Massen mobilisiert?

Wenn von Tag zu Tag immer mehr Arbeiter in die Metro steigen ohne zu bezahlen, ist das nicht eine Mobilisierung der Massen?

Wenn am Anfang nur eine kleine Gruppe für eine Viertel Stunde den Chef einsperrte und wenn in einem zweiten Schritt, wie in Usinor, Hunderte von Arbeitern aus allen Abteilungen die großen Chefs einsperren, ist das nicht eine Mobilisierung der Massen?

Die Partisanenaktionen bekommen einen immer akzentuierteren Massencharakter; von der ersten Aktion an sind die Partisanen von den Massen ausgegangen und haben in dem Maße, wie sich die Massen im Sinne der Partisanenaktion mobilisierten, Schläge ausgeteilt. Und eines Tages werden ganze Fabrikaufstände von den Partisanen gegen die Armee der Unterdrücker geschützt werden.

Was sich hinter dem Argument der Liquidatoren versteckt, ist der Geist der Kapitulation: wenn sie von Massenaktionen sprechen, meinen sie die Inaktivität der gewerkschaftlichen Massen: die hohlen Formen von Arbeitsniederlegungen (*débrayage* *bidon*)¹¹⁾, die bürokratischen Besetzungen, bei denen die Masse der Arbeiter vereinzelt zu Hause sitzt, während eine kleine Gruppe in der Fabrik bleibt und Karten spielt.

Es ist wahr, wir sind gegen die Inaktivität der Massen, für die Partisanenaktionen. Weil die Partisanenaktionen vom prole-

tariachen Instinkt zum Widerstand ausgehen und die fortschreitende Mobilisierung der breitesten Massen ermöglichen.

V. FÜR DIE BEWAFFNUNG DER MASSEN

Um dem Volk Vertrauen zu geben, muß man die Terroristen entlarven.

Um den Ungeheuern die Maske zu entreißen, muß man sie angreifen.

Um anzugreifen, muß man sich in Partisanengruppen organisieren, die Partisanen müssen den Arbeiter mit dem Arbeiter, den Arbeiter mit dem Volk vereinen.

Um eine große Volksmacht aufzubauen, um eine unzerstörbare Mauer aufzubauen, müssen immer breitere Massen über die Partisanenkämpfe am Widerstand teilnehmen.

Dann wird die Mehrheit des Volkes durch ihre eigene Erfahrung begreifen, daß mit dieser sozialen Ordnung Schluß gemacht werden muß und daß das möglich ist, daß man nur der weißen Armee der Terroristen, der Armee der CRS und der Folterknechte die rote Volksarmee gegenüberstellen muß.

Also, die Wahrheit, daß "die politische Nacht aus den Ge-
wehrläufen kommt", diese Wahrheit wird siegen.

DIE PARTEI DES NEUEN WIDERSTANDS AUFBAUEN

SCHLAG FÜR SCHLAG !

Warum stellen wir uns gegen den Syndikalismus?

Weil er Frieden macht, wenn er Krieg führen müßte. Weil er kapituliert, wenn man Widerstand leisten müßte; weil er Druck ausübt, wenn man angreifen müßte; weil er das Gesetz der Kapitalisten anerkennt, da wo man nur die Legalität der Massen anerkennen darf, die für eine gerechte Sache kämpfen: die Emanzipation.

Weil er spaltet, wenn man vereinigen müßte;

Der Syndikalismus unserer Zeit erkennt die vom Kapitalisten aufgezwungene Arbeitsteilung an. Und in diesem Rahmen behauptet er, die beruflichen Interessen der vom Kapitalismus gespaltenen sozialen Schichten zu verteidigen. Der Syndikalismus von heute, das sind die glücklosen Tage von morgen, von denen niemand mehr singen wird.

Die Devise des Widerstandes aber ist: SCHLAG FÜR SCHLAG;
VEREINT WERDEN WIR SIEGEN!

I. DER NEUE WIDERSTAND

Die herrschende Macht wird gezwungen sein, Hunderttausende von Arbeitern, Studenten, Bauern und Händlern für "gesetzlos" zu erklären. Immer zahlreicher werden die, die das Gesetz der Kapitalisten nicht anerkennen. Nacheinander erheben sich die verschiedenen Schichten des Volkes gegen den monopolistischen Unterdrückungsstaat. Die Studenten blockieren die Universität, weil sie eine andere Zukunft wollen, in der ganz neue Verhältnisse zwischen der Arbeit und der Bildung, zwischen den Arbeitern und den Intellektuellen geschaffen werden. Die Bauern und Händler blockieren die Straßen, die Verkehrswege der hohen Funktionäre und Minister, die Steuereintreibung, weil sie sich weigern, für den Profit einer Minderheit zu krepieren. Und die Arbeiter blockieren in erster Linie die Organisation der Arbeit und die kapitalistische Produktionsweise. Sie zögern nicht, die Produktivitätsanstrengungen des Kapitalisten zu blockieren und sabo-

tieren die Handgeschwindigkeiten, sie zögern nicht, den Unterdrückungsapparat in der Fabrik lahmzulegen, indem sie den Sklavenhütern der Direktion Widerstand leisten. Woher dieser Mut? Weil sie es für möglich halten, sich zu befreien, weil sie den Profit des Kapitalisten nicht als ein Recht, sondern als Diebstahl betrachten; und weil sie den Moment für gekommen halten, um anzugreifen, damit die Verfügungsgewalt an die Arbeiter zurückgeht und damit Ausbeutung und Unterdrückung aufhören. Diese Tendenz der sozialen Entwicklung ist eindeutig, sie wird von den Tagesereignissen immer wieder bestätigt: in allen Schichten des Volkes schreiten die entschlossensten Elemente zur Aktion, verwerfen das Gesetz der Unterdrückung und sprechen im Namen aller. Während des letzten Krieges waren die Widerstandskämpfer zunächst eine "Minderheit", aber sie sprachen im Namen aller, die nicht kapitulieren wollten, d.h. im Namen einer erdrückenden Majorität. Man muß die Intelligenz eines Polizisten haben, um zu bestreiten, daß die gegenwärtigen Aktionen der kleinen Händler den Willen der Massen zum Ausdruck bringen oder auch, um zu bestreiten, daß die Einsperrungen des Kapitalisten in Usinor und anderswo zutiefst populär sind und von der wirklichen Majorität der Arbeiter gutgeheißen werden. Und man muß dieselbe Intelligenz haben, um nicht in diesen verstreuten Aktionen das Gemeinsame zu erkennen: den Widerstand gegen die Unterdrücker. Der "neue Widerstand", der im Mai 68 begonnen hat. Es ist also keine Parole, die vom Himmel fällt; sie ist auf der Erde entstanden, inmitten der Massen.

Und es ist wahr, daß dieser neue Widerstand an den bewaffneten Widerstand des Volkes gegen die Eindringlinge und ihre Kolaborateure von 1940-45 anknüpft. "Es gibt in unserem Land ein Geräusch von Stiefeln, das unerträglich ist". Dieser Satz wurde im Prozess von Nicoud¹²⁾ ausgesprochen, und er ist richtig. Die bedrohte bürgerliche Macht führt sich auf wie ein Besatzer: damit nichts der Initiative der Massen überlassen bleibt, muß alles besetzt werden, das ist die aktuelle Logik der bürgerlichen Macht. Der feste Wille, der Unterdrückung, dieser Besatz- und unseres Lebens, Widerstand zu leisten, das Volk im Widerstand zu vereinen, das Volk für den Widerstand zu bewaffnen und der Partisanenkampf, aus dem die Widerstandsbewegung hervorgeht, darin liegen die grundlegenden Gemeinsamkeiten dieser beiden Epochen. Sich auf die Erfahrungen der Widerstandskämpfer stützen, die alten proletarischen Widerstandskämpfer und die ganz jungen aus dem neuen Widerstand vom Mai zu vereinen,

das sind zwei konkrete und richtige Ziele. Aber einige Schwachköpfe möchten gern, daß wir sagen, was wir nicht meinen: wir sagen nicht, daß wir den alten Widerstand wiederholen wollen, ganz einfach, weil die Situation nicht mehr dieselbe ist, weil die gegenwärtigen sozialen Kräfte andere sind; wir sagen auch nicht, daß wir uns rückhaltlos auf das stützen, was die Résistance von 40-45 war: die Kapitulation der Führer der P"CF gegenüber den Gaullisten in den Londoner Büros, der Opportunismus, der sie dazu geführt hat, dem Volk seine Waffen zur Befreiung zu stehlen, diese ganze Tradition ist für uns wie verdorbenes Blut, das wir abstoßen. Diese Tradition hat zur Alliance zwischen den Gaullisten und den Revisionisten geführt und endete in Grenelle¹³⁾. Wir berufen uns auf die Widerstandskämpfer, die unter den Massen Propaganda machten, indem sie ganz einfach der Guerillalinie folgten. Wir wollen den Kampf des Obersten Fabien weiterführen und nicht den von Maurice Thorez¹⁴⁾.

Und wir führen ihn unter ganz neuen Bedingungen weiter. In der ganzen Welt breitet sich der Protest gegen die soziale Ordnung aus und erreicht auch den letzten Schlupfwinkel der Ausbeuter: den Westen. In der Revolte setzt sich ein ganz neuer Gedanke gegen die alten Mythen, die alten Ideen, die alten gewerkschaftlichen Vorstellungen in Frankreich durch. Diese Gedanken zu systematisieren, die Revolte zu vereinheitlichen, den Widerstand zu organisieren, das ist unsere Aufgabe. Die Partei des neuen Widerstandes aufbauen, das ist unsere Aufgabe.

II. WAS FÜR EINE PARTEI?

Man muß den neuen Widerstand organisieren, damit auf die vereinzelt Schläge gegen den Klassenfeind ein konzentrierter Schlag folgt, damit die Einheit über die Spaltung triumphiert. Und um sich breit zu organisieren, braucht man einen festen Knotenpunkt: eine Partei. Was für eine Partei?

Es gibt Leute, die seit Mai 68 überall hingehen und sagen: man kann nichts machen, ohne die Partei; die Schlußfolgerung, die sie daraus ziehen, ist: wir machen nichts, wir gründen die Partei und dann werden wir sehen. Im Juni 68 wollten die revolutionären Arbeiter gegen die Gegenoffensive der Gaullisten, die von der P"CF und der CGT unterstützt wurde, Widerstand leisten: diese - man erinnert sich - kamen überein, die Massenbewegung mittels Grenelle und mittels der Wahlen zu zerschlagen. Mußte man kapitulieren? Oder den Widerstand organisieren?

Das war eine grundlegende Frage für die Zukunft. Einige wollten kapitulieren: sie sagten: "Jetzt kann man nichts mehr machen; weiterzukämpfen wäre Selbstmord. Halten wir an, um eine Partei zu gründen. Und wenn wir uns organisiert haben, werden wir den Kampf wieder aufnehmen". Wenn man diesen Leuten gefolgt wäre, hätten die Studenten und Arbeiter nicht gemeinsam gegen die Polizei in Flins Widerstand geleistet. Der proletarische Widerstand wäre nicht entstanden. Und die Zukunft wäre gefährdet gewesen. Denn in Flins und in Sochaux¹⁵⁾ hat sich die Zukunft vorbereitet. In Flins und in Sochaux ist etwas Neues in Erscheinung getreten: die Unabhängigkeit der revolutionären Arbeiter, vereint mit den Studenten, im Gegensatz zu den Gewerkschaften, die mit den Gaullisten paktierten. Wenn man heute eine neue Partei aufbauen kann, die den Volkswiderstand organisiert, dann, weil es Flins und Sochaux gegeben hat.

Die Leute, die auf die Kapitulation drängten, wollten sich Partei, aber sie wollten nicht kämpfen. Sie wollen keine Partei des Klassenkampfes aufbauen, keine Partei des Widerstandes, sie wollen einen Diskussions- und Propagandaklub. Diese Leute sind wie Wanzen: man sieht sie noch vor den Fabrikatoren; dort versuchen sie, ihre Gebrechen an den Mann zu bringen: die hohle Diskussion und die von allem Leben abgeschnittene Propaganda. Wir wollen weder diese Leute noch ihre Partei.

Die Partei, die wir wollen, entsteht im Klassenkampf, im Widerstand. Sie bildet sich aus den aktivsten Elementen in der Widerstandsbeziehung der Massen. Ein fortschrittliches Element: das ist der Entschlossenste, der Bewußteste im Klassenkampf. Die Partei muß sich aus solchen Elementen zusammensetzen. Nehmen wir ein Beispiel: in einer Abteilung hilft ein Arbeiter seinen Leuten besonders aktiv, die Bandgeschwindigkeiten zu brechen und den Kapitalisten die Stirn zu bieten. Er hat das Vertrauen der Masse; er muß sein Klassenbewußtsein entwickeln, und besonders muß er lernen, über die Fabrik hinauszusehen, damit er den Kampf der Studenten versteht und ihnen hilft, sich zu schlagen oder damit er auf die Hüfe geht, um den Kleinbauern zu helfen, gegen den Ruin Widerstand zu leisten. Er muß, ausgehend von seinen Fabrikauführungen und seinen Erfahrungen außerhalb der Fabrik, klare Vorstellungen über Freunde und Feinde der Arbeiterklasse entwickeln, über die anzuwendende Taktik, über die Perspektiven für die Massen. Hat er einmal dieses Stadium erreicht, kann man sagen, daß er ein fortschrittliches Element des Proletariats ist. Von solchen Elementen ausgehend, baut man eine

echte Partei auf.

III. EINE PROLETARISCHE PARTEI:

Die Leute, von denen wir gerade sprachen, versammeln sich untereinander, weil sie glauben, fortschrittliche Ideen zu haben (es sind in der großen Mehrheit bürgerliche Intellektuelle) und sagen den Massen: "Folgt uns". Im Gegenteil, man muß zu den Massen gehen und ihnen sagen: "Organisiert euch", indem man ihnen hilft, am Widerstand teilzunehmen. Man kann also nicht die Gründung einer Partei dekretieren, erst in einem bestimmten Moment des Kampfes, im Widerstand, wird es möglich und notwendig einen wirklichen Knotenpunkt zu schaffen, der die Sache des Volkes leitet.

In welchem Moment muß man die proletarische Partei aufbauen, deren Notwendigkeit die Massen längst einsahen, weil sie seit Juni 68 die Unterdrückung der Gaullisten und der Revisionisten unbewaffnet und unorganisiert ertragen müssen? Das muß jetzt analysiert werden.

Zuerst sind die Jugendlichen von den neuen Ideen eingenommen, weil die Jugendlichen am rebellischsten gegenüber den konservativen Ideen sind; es ist die Bewegung der Jugend - und im besonderen die der Studenten -, die den Weg geöffnet hat und die ersten avantgardistischen Initiativen ergriffen hat. Das ist der Grund, weshalb sich die ersten Gruppierungen der fortschrittlichsten Elemente, die die Revolution machen wollten und den Revisionismus verwarfen, im wesentlichen auf studentischer Ebene zusammenfanden. Mai 68 war die Stunde der Wahrheit für diese Gruppierungen: von Mai 68 an mußten die neue Praxis der Massen und der Wille der Arbeiterklasse, wie er sich in der Bewegung, die von der Studentenrevolte ausging, herauskristallisierte und zu einer immensen Volksbewegung geworden war, systematisiert werden. Vom 8. Mai an wird der Protest zu einer Idee der Volksmassen: der bei Flins und Sochaux eröffnete Widerstand vertieft und verbreitet sich. Von Mai 68 an wird der Protest eine Idee des Volkswiderstandes; die avantgardistischen Initiativen, jene, die die Geschichte vorantreiben, kommen immer deutlicher aus dem Proletariat in den Fabriken. Nach den großen Ferien 69 wurde das ganz klar: jetzt ist es die Studentenbewegung, die vom revolutionären Proletariat die Initiativen erwartet, die es ihr ermöglichen, sich zu entwickeln; jetzt wartet nicht mehr das revolutionäre Proletariat, wie im Mai 68 und kurz danach, auf die Initiativen der Studentenbewegung. Seit Mai eröffnet sich also

für den Aufbau einer Partei eine zweite große Etappe. Bis Mai gab es zahlreiche revolutionäre Arbeiter, die sich gegen die kapitalistische Ausrichtung der "PCF" - CGT - Regierung stellten, aber die fortschrittlichste Massenbewegung war die Bewegung der Jugend und die fortschrittlichsten Elemente und Organisationen befanden sich in dieser Bewegung. Seit Mai besteht das große Problem in der Vereinheitlichung dieser Elemente mit den fortschrittlichen proletarischen Elementen, die aus dem proletarischen Widerstand hervorgegangen sind. Man mußte die Intellektuellen und die revolutionären Arbeiter miteinander vereinen; aber das ist noch nicht alles; man muß die proletarische Festigkeit, Erfahrung, und Intelligenz schaffen: das Proletariat muß im Verlauf dieser Einigung die Führung übernehmen.

Die Partei des neuen Widerstandes muß sich auf die Intelligenz und die Entschlossenheit der avantgardistischen Arbeiter stützen; sie kann sich nicht hauptsächlich auf die Intellektuellen stützen. Diese können mutig und weitsichtig sein, wie sie es in Mai gezeigt haben, aber sie haben nicht die Beharrlichkeit, die Entschlußkraft, die Erfahrung und die Intelligenz des Proletariats. Das Proletariat besitzt durch seine Produktionstätigkeit und als Ausgebeuteter und Kämpfer die Wahrheit des Klassenkampfes und des Widerstandes. Man muß auf die Teilnahme der Intellektuellen beim Aufbau der Partei hinarbeiten, aber die Arbeiterklasse, die dazu bestimmt ist, die Führung in der ganzen Gesellschaft zu übernehmen, muß zuerst die Führung in ihrer Partei übernehmen. Wir wollen also keine Partei, in der es in jeder Basisgruppe einen Intellektuellen gibt, der mit den Arbeitern ein Gespräch bildet, in dem der Intellektuelle die Theorie und der Arbeiter die Praxis macht, der Intellektuelle den Arbeiter beherrscht, wie ein Lehrer seine Schüler.

Die proletarische Linke, die aus der Vereinigung von Studenten, Schülern und Arbeitern hervorgegangen ist, braucht frisches, proletarisches Blut, so wie es beim proletarischen Widerstand in Flins 68 gewesen ist. Wann und wie wird dieser Zustrom von frischem Blut das Kräfteverhältnis zwischen Proletariat und Intellektuellen zugunsten des Proletariats verändern? Wenn in den Hauptindustrieregionen Frankreichs, wo die Arbeiter im Bannkreis der Fabriken, der Grundlage der kapitalistischen Macht, leiden und kämpfen, die revolutionären Arbeiter im Verlaufe der heftigen Kämpfe ihre ersten exemplarischen Erfolge erringen. Diese Erfolge werden den Arbeitermassen zeigen, daß wirklich ein neuer

Weg offen steht: der Weg des Widerstandes; und daß es möglich ist, die sogenannten proletarischen Organisationen zu verlassen, die nur die Kapitulation gegenüber der Kapitalistenklasse organisieren. Wenn die Arbeiterpartisanen diese Erfolge im Innern der Fabrik errungen haben und wenn sie geholfen haben, den Volkswiderstand im Umkreis der Fabrik gegen alle Aspekte der Unterdrückung (in der Stadt, bei den Jugendlichen, bei den Kleinbauern) zu organisieren, dann wird es einen Zustrom frischen proletarischen Blutes geben; für die Masse der Arbeiter wird der neue Widerstand Formen angenommen haben; und die fortschrittlichen Elemente des proletarischen Kampfes werden sich massenhaft in der proletarischen Partei vereinigen, die auf diese Weise aufgebaut werden wird. Was wir jetzt machen ist genau dieses: Uns in den Industriegebieten konzentrieren, wo die Volkskämpfe einen soliden Hintergrund in der Fabrik haben. Da, wo eine echte proletarische Partei entsteht. Eine Partei, die die Besten der neuen Partisanen vereinen wird, eine Partei, deren Gorkist die konsequentesten Partisanen sein werden, jene, die aus der Fabrik kommen, um dem Volk zu helfen, sich im Widerstand zu vereinigen.

Diese Zielrichtung macht es uns möglich, die Partei aufzubauen, die sich aus den proletarischen Avantgardisten zusammensetzt, die Partei mit Massencharakter, die wir wollen, um die Volksrevolution zu führen. Für den Widerstand, gegen die Kapitulation, für die Einheit, gegen die Spaltung, für den Fortschritt, gegen die Reaktion, für den Sieg müssen wir diese Partei aufbauen.

IAS WIR WOLLEN

Wir wollen Schluß machen mit den Spitzeln und Gendarmen, mit dem hinterhältigen Terror, der sich überall einnistet, in der Fabrik, auf den Straßen, in den Köpfen. Warum diese Spitzel, und warum die Terroristen, die im Namen einer betrogenen und schweigenden Masse sprechen? Damit die kapitalistischen Kräfte ihren Untergang überleben, damit die De Wendel, Mercot und Schneider ein zweites industrielles Zeitalter erleben; damit die großen Ausbeuterfamilien noch stärker und mächtiger werden. Damit eine kleine Zahl, die sich auf alle existierenden Herrschaftsinstrumente stützt, die erdrückende Mehrheit ausbeutet. Wir wollen Schluß machen mit den Gaullisten. Um mit allem Schluß zu machen, was hinter ihnen steht.

Da wir mit allen Besitzern dieser neuen Art Schluß machen wollen, müssen wir mit ihren Kollaborateuren Schluß machen. Wer erlaubt den Gaullisten und dem kapitalistischen Gesindel, das dahinter steht, der Massenbewegung ihre Flaggen aufzusetzen, sie so weit es geht zu begrenzen und überall das Gesetz des Terrors zu errichten? Die gewerkschaftliche Polizei. Die, die die Maske des Arbeiters und den Bauch des Bourgeois haben. Die, die heute, wie in Dünkirchen und Berliet, die Neueinstellungen kontrollieren, um "die Infiltration von revolutionären Elementen" zu verhindern; die, die der Kapitalist zu Hilfe ruft, wie in Vallourec, damit die Entführung von diesen "Dreckskerlen" von Fabrikdirektoren aufhört. Die gewerkschaftliche Polizei hat sich zum Ziel gesetzt: um jeden Preis zu verhindern, daß Nanterre in Billancourt ist und Billancourt in Nanterre. Wir müssen also Schluß machen mit der gewerkschaftlichen Polizei.

Und das hat schon begonnen. Auf den Werften in Dünkirchen haben die neuen Partisanen den Kapitalisten, die für die Morde an Arbeitern verantwortlich sind, erfolgreich Vergeltungsschläge erteilt; sie haben allen Provokationen widerstanden und die Masse der Arbeiter in den Widerstand gezogen. In Billancourt und bei Citroën haben Tausende von Arbeitern mehrere Wochen lang ihr Gesetz in der Metro durchgesetzt, indem sie der Fahrpreiserhöhung Widerstand leisteten.

In Aulnoye haben die Arbeiter die Direktion eingesperrt, haben den CRS Widerstand geleistet und in der ganzen Stadt gab es einen Volksaufstand. Im Norden, im Süden und im Zentrum Frankreichs wir man sehen, wie Hunderttausende von Ausgebeuteten sich

leidenschaftlich und unbesiegbar erheben, und keine Macht wird sie zurückhalten können. Sie werden alle Ketten brechen und sich den Weg der Befreiung bahnen.

Genosse, Arbeiter, um dich zu befreien, mußt du kämpfen; die Hoffnung ist der Kampf. Nicht morgen oder später, sondern von jetzt an.

In der Abteilung erhöht der Kapitalist die Bandgeschwindigkeiten, um aus dir herauszuholen, was er will und um deinen Willen zu brechen.

BRICH DIE BANDGESCHWINDIGKEITEN!

Jedesmal, wenn du mit den Arbeitern um dich herum versuchst, den Unternehmer anzugreifen, wird da ein Vorgesetzter sein, um dich daran zu hindern.

MAN MUß DIE KLEINEN VORGESETZTEN MATTSETZEN!

Wenn du einen Lohn willst, von dem die Familie leben kann, schlag dich für diesen Lohn. Für einen Lohn, der dir zukommt, selbst wenn es der kapitalistischen Planung zuwiderläuft. Für einen Lohn, der dir zukommt, und nicht für einen Lohn, der den oberen Rängen zehnmal mehr gibt als den unteren. Diese Lohnskala werden wir brechen. Wir verkaufen die Einheit der Arbeiter nicht für ein paar Krümel. Also sei mißtrauisch gegenüber den komplizierten Prozentrechnungen auf den Flugblättern der Gewerkschaften.

SCHLAG DICH FÜR DEN LOHN, GEGEN DIE HIERARCHIE!

er sich einen Dreck um die Gesundheit, die Sicherheit und das Leben der Arbeiter kümmert, muß man prompt reagieren.

und das Leben der Arbeiter kümmert, muß man prompt reagieren.

JEDES OPFER DES KAPITALS MUß GERÄCHT WERDEN!

Da er dein Leben sabotiert, um mehr Profit zu machen, SABOTIERE DEN PROFIT. Allen deinen Arbeitsbedingungen versucht das Kapital, sein Gesetz aufzuzwingen. Um dich zu verdummen und zu erniedrigen und um Geld zu sparen; sie entwickeln die Wirtschaft auf deine Kosten; sie bereichern sich, indem sie dich ausbeuten. Das kann sich ändern; man kann die Atmosphäre der Sklaverei in der Abteilung verändern; es reicht, nichts ohne Revolte durchgehen zu lassen. Gegen das Gesetz des Terrors setze das Gesetz der Revolte.

ERZWINGE DEIN GESETZ!

Alle diese Ziele sind sofort und vollständig realisierbar. Man muß sich einfach mit allen Arbeitern um sich herum vereinigen, Franzosen und Emigranten, sie gehören zur selben Klasse; und alle ausschließen, die diese Klasse verraten haben: die gewerkschaftliche Polizei.

MAN MUß DIE GEWERKSCHAFTLICHE POLIZEI AUS DER FABRIK JAGEN!

Man muß es sich gut merken: dir gehört nichts, dem Ausbeuter gehört alles. Also, wenn du die Produktion desorganisierst oder das Arbeitswerkzeug beschädigst, triffst du den Kapitalisten in seiner Brieftasche. Solange die Fabrik dem Kapitalisten gehört, gehört ihm alles, und die Produktion ist seine Produktion. Das wird anders sein, wenn wir die Fabrik übernehmen.

Für das Beefsteak und die Freiheit muß man sich auch außerhalb der Fabrik schlagen; denn auch außerhalb wird man bestochen und ausgebeutet.

Wenn die Metro teurer wird, LEISTE DER FAIRPREISERHOHUNG WIDERSTAND. In Billancourt und bei Citroën haben sie es gemacht: sie sind in Massen durch die Sperrre gegangen, ohne zu bezahlen.

Und was für die Metro gilt, gilt auch für die Mieten, die Steuern. Wenn sie steigen, muß auch der Widerstand steigen.

Und wenn sich in der Stadt die unterdrücktesten Genossen, die ausländischen Arbeiter, gegen die Verwalter und gegen die Parteigängerstrecken, die sie aushungern und zusammenzermalen, erheben, VERTEIDIGE SIE BIS ZULETZT. Bekämpfe den Rassismus und achte die Einheit der Arbeiter, sie ist das Wertvollste.

Unterstütze alles, was den Feind bekämpft: man muß sich mit allen vereinigen, die dem Feind Schlüge versetzen.

Vereinige dich mit den Studenten, der die Universität, die ihm die Zukunft eines Polizeikaders bereithält, verläßt. Und der aus dieser Universität geht, um sich an der Seite der Arbeiter und des Volkes zu schlagen.

Vereinige dich mit den Kleinbauern, den Händlern oder Handwerkern, die sich gegen die Großen, gegen den Ruin schlagen.

Heute schlagen sich alle. Und die Weise, in der sie sich schlagen, hat sogar etwas Gemeinsames: sie schlagen sich, ohne die kapitalistische Legalität für heilig zu halten: sie enttarnen, sie blockieren, sie verwüsten die feindlichen Lager, sie erobern die Güter vom Feind zurück (z.B. die Metro-Fabrikanten). Diese Partisanenaktionen kommen den Kapitalisten und ihrem Staat teuer zu stehen und tun sehr weh. Also müssen sie den Widerstand

bremsen: sie verbieten die Verbreitung der Wahrheit über diese Kämpfe: sie beschlagnahmen regelmäßig "La Cause du Peuple". Schließlich erlassen sie Terrorgesetze, um den Volkswiderstand zu liquidieren.

BEFREIEN WIR DIE WIDERSTANDSKÄMPFER,
BRECHEN WIR DIE TERRORGESETZE.

Um diese Ziele zu verwirklichen, und das ist möglich, mußt du unermüdlich und überall im Volk sagen:

ORGANISIERT EUCH.

Wenn wir diese Ziele erreichen wollen, dann, weil wir leben wollen. Widerstand leisten, handeln, um zu leben: sich und seine Familie ernähren und wohnen können. Aber im Grunde wollen wir alles. Denn auf jeden Fall ist dies kein Leben.

Also braucht man die ganze Macht: um wirklich das Brodstück zu sichern und die Freiheit effektiv zu garantieren.

Man muß also bei allen Demonstrationen innerhalb und außerhalb der Fabrik sagen: **ALLE MACHT DEN ARBEITERN.**

Denn wir die Macht ergriffen haben, zerschlägt das Gesindel: die CRS, die CDR¹⁶⁾, alle diese bewaffneten Banditen, die die Leibwächter der Kapitalisten sind: das wird alles anders werden.

In der Fabrik: Es wird keinen Kapitalisten mehr geben, es wird diese despotische und parasitäre Hierarchie nicht mehr geben. Arbeiter, Techniker und politische Führer, die von den Massen bestimmt werden, arbeiten zusammen, um die Produktion und die Verwaltung zu leiten. Ihr Ziel ist nicht mehr: der Profit. Sie produzieren für das Volk, sie respektieren die großen Entwicklungslinien, die die Volksmacht festlegt. Wenn das Volk mehr Kleider braucht und weniger Autos, produzieren wir mehr Kleider und weniger Autos. Die Ideen und die Einfälle der Arbeiter dienen als Grundlage für Erneuerung und technischen Fortschritt. In der Fabrik werden die Arbeiter auf allen Gebieten die Herren sein. Die Universität in ihrer jetzigen Form wird total zerstört werden: zur Zeit gibt es die, die denken und die, die arbeiten, und die Universität dient dazu, diese Teilung zu vertiefen. Die Volksmacht, die sich auf die Arbeiter und die Masse der Studenten und der revolutionären Lehrer stützt, schafft ein neues Erziehungssystem, das Hand- und Kopfarbeit kombiniert, an dem die Arbeiter aktiv teilnehmen können, ein Schulsystem, das den Bedürfnissen einer vom Volk bestimmten Pro-

duktion und Bildung entspricht. Das alles geschieht nicht von heute auf morgen: aber das, was wir mit den unaufhörlichen Kämpfen erreichen wollen, ist, daß es nicht mehr auf der einen Seite die "Arbeiter" und auf der anderen Seite die "Intellektuellen" gibt, sondern wir wollen, daß es nur noch gebildete Arbeiter gibt.

In der Landwirtschaft und im Handel: Die Großen, die Mächer, die Bodenspekulanten, die Direktoren der Supermärkte und andere werden gestürzt, und, indem man sich auf die Masse der Arbeiter stützt, wird die Kooperation zur Regel werden. Heute bedeutet Kooperation: die Formation einer privilegierten Schicht, die Existenz der Großen, der Großbanken, die Unterwerfung unter die industriellen Kapitalisten; das alles führt dazu, daß der Begriff Kooperation für die Mehrheit ein Luftschloss bedeutet und nur für eine Minderheit einen Glücksfall. Unter der Herrschaft des Volkes und der Arbeiter in der Landwirtschaft und im Handel wird sich das radikal ändern. Mit der Volksherrschaft werden wir das tägliche Leben vollkommen ändern: der Austausch in den Städten und die Städte selbst; die Stadt wird sich dem Land annähern. Die Arbeiter müssen über die Straßen und Häuser bestimmen. Sie wissen über alles bestimmen: denn, wenn sie die Macht haben, können sie über ihr Leben bestimmen.

Ohne die Macht hat man nichts; mit der Macht alles.

DIE POLITISCHE MACHT KOMMT AUS DEN GEWERKLÄUFEN!

Weil wir alles wollen, das Brot und die Rosen,
weil man siegen und leben muß, ist unsere Parole heute:

ES LEBE DER NEUE VOLKSWIDERSTAND!

ANMERKUNGEN

1. EDF - Electricité de France, staatliches Elektrizitätswerk
Progressive Vereinbarungen (contrats de progrès), das sind Verträge, die zwischen der Direktion und den Gewerkschaften abgeschlossen werden, und sich auf die Lohnverträge und die Einteilung der Arbeitsplätze usw. beziehen. Sie erlauben den Kapitalisten, für eine bestimmte Periode (ein oder zwei Jahre) die Forderungen der Belegschaft vorauszuplanen.
2. Raffinerie Feyzin - eine Raffinerie in der Nähe von Lyon, die sich am Rande einer Autobahn befindet. Vor 3 Jahren verursachte ein Unfall, der auf mangelnde Sicherheits- und Kontrollvorkehrungen in der Raffinerie zurückzuführen ist, ungefähr 20 Tote, darunter auch Autofahrer.
3. Pétain - Er war Regierungschef von 1939 bis 45, kollaborierte eng mit den deutschen Besatzern und denunzierte die Juden.
4. Oberst Fabien - tötete 1942 einen Deutschen in der Metro. Das war der erste Akt des offenen Widerstandes gegen die Okkupanten. Seine Tat bezeichnete den Beginn des Widerstandes in Frankreich.
5. Dassault - Besitzer der Fabrik Marcel Dassault, Hauptwaffenfabrik Frankreichs. Er produziert u.a. die Mirage-Flugzeuge.
6. Die kleinen Herren der Vororte - Anspielung auf die ständigen und gewählten Vertreter der Kommunisten, deren Büros sich besonders in den Arbeitervororten von Paris befinden.
7. HLM - Habitation à Loyer Modéré, Wohnungen zu ermäßigten Mieten, die für Arbeiter gebaut werden.
8. CGTU - Im Juli 1922 spalteten sich die revolutionären Gewerkschafter von der CGT ab und gründeten die "Confédération générale de Travail Unitaire". 1936 wiedervereinigung in der CGT (die CGTU löst sich auf)
9. Die CRS - Compagnies républicaines de Sécurité, die am härtesten ausgebildeten Ordnungskräfte zur Unterdrückung der Bevölkerung. In den Demonstrationen ist einer der häufigsten Slogans "CRS-SS".
10. Guichard - Erziehungsminister, wurde im vorigen Jahr von den Bauern während einer Wahlreise entführt.

11. Débrayage bidon - Arbeitsniederlegungen von ein oder zwei Stunden (manchmal 24 Std.), die von den Gewerkschaften für wage und unpräzise Forderungen beschlossen werden, von denen sich die Arbeiter kaum betroffen fühlen.
12. Nicoud - Chef der Kleinhändlervereinigung, er vertritt korporative Positionen, obgleich er ziemlich militante Aktionen durchführte.
13. Grenelle - Anspielung auf die Verträge von Grenelle, die die Gewerkschaften mit den Unternehmern ausgehandelt hatten und die die Bewegung vom Mai 68 begruben. In der Folge dieser Verträge nahmen die Fabriken eine nach der anderen die Arbeit wieder auf.
14. Maurice Thorez - Generalsekretär der PCF von 1930 bis 64, Liquidateur zahlreicher Streiks, er veranlaßte das Volk nach dem Sieg über die Deutschen 1945, die Waffen abzuliefern.
15. Flins - Zweigwerk von Renault in der Umgebung von Paris
Stehaux - Zentrum der Peugeot-Fabriken
16. CDR - Compagnie de Défense de la République, eine Art Bürgerwehr, die als Gegenreaktion der Kleinbourgeoisie auf die Bewegung vom Mai 68 entstand.